

# KRITISCHE MISZELLE

## Zur Echtheit der Briefe Papst Gregors II. an Kaiser Leon III.

Von Helmut Michels

Seit dem 7. Jahrhundert ist „ein langsamer und doch unaufhaltsamer Prozeß der allmählichen Entfremdung von Papsttum und Kaisertum“ zu beobachten.<sup>1</sup> Diese für die Entstehung des abendländischen Mittelalters epochale Entwicklung, in deren Verlauf die Päpste und die germanischen Völker des Westens sich schrittweise einander näherten und an deren Ende Roms Bund mit den Franken und die Neubegründung eines westlichen Kaisertums standen, trat in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in ihr entscheidendes Stadium. Der Pontifikat Gregors II. (715–731) gilt als wichtiger Markstein.<sup>2</sup> E. Caspar apostrophierte Gregor „als den größten Papst des achten Jahrhunderts, als den Moses, welcher das neue Land erschaute, das erst die kleineren Nachfolger betreten sollten“.<sup>3</sup>

Das Urteil über Gregors II. Politik und Bedeutung ruht nicht zuletzt auf dessen angeblichen Briefen an Kaiser Leon III.<sup>4</sup> Aus ihnen spricht der grund-

---

<sup>1</sup> H. Zimmermann, Das Papsttum im Mittelalter. Eine Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie, Stuttgart 1981, S. 42.

<sup>2</sup> Siehe etwa B. Schimmelpfennig, Das Papsttum. Grundzüge seiner Geschichte von der Antike bis zur Renaissance, Darmstadt 1984, S. 59; P. Classen, Italien zwischen Byzanz und dem Frankenreich, in: *Nascità dell'Europa ed Europa carolingia: un'equazione da verificare*, Bd. 2 (SSCI 27,2), 1979, Spoleto 1981, S. 919–967 (Ndr. in: ders., *Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. von J. Fleckenstein, Sigmaringen 1983, S. 85–115, S. 89 ff.); O. Köhler, *Abendland*, in: TRE, Bd. 1, 1976, Berlin/New York 1977, S. 17–43, S. 20.

<sup>3</sup> E. Caspar, *Geschichte des Papsttums. Von den Anfängen bis zur Höhe der Welt-herrschaft*, Bd. 2, Tübingen 1933, S. 661. Ihm folgt wörtlich: G. Haendler, *Die lateinische Kirche im Zeitalter der Karolinger*, Berlin (Ost) 1985, S. 47.

<sup>4</sup> Vgl. E. Stein, *La période byzantine de la papauté*, *Catholic Historical Review* 21 (1935/36), S. 129–163 (Ndr. in: ders., *Opera minora selecta*, Amsterdam 1968, S. 501–535, S. 527). Siehe die Bemerkungen von E. Caspar, *Geschichte II* S. 660, und ders., *Papst Gregor II. und der Bilderstreit*, ZKG 52 (1933), S. 29–89, S. 68. – Es handelt sich um die Briefe JE 2180 und JE 2182. Zitiert wird im folgenden nach der Edition von J. Gouillard, *Aux origines de l'icônoclasm: Le témoignage de Grégoire II?*, in: *Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation Byzantines. Travaux et Mémoires*, Bd. 3, Paris 1968, S. 243–307, die Texte Z. 1 ff. (S. 276–307).

sätzliche Konflikt zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt.<sup>5</sup> Desgleichen dienen sie als kaum entbehrliche Stütze für die These, Gregor II. habe mit dem byzantinischen Reich brechen wollen.<sup>6</sup>

Während der Lösung Roms von Byzanz unterstützten die Päpste die angelsächsische Missionsarbeit östlich des Rheins und die Reform der fränkischen Kirche durch Bonifatius, dessen Wirken zur Annäherung von Franken und Papsttum Entscheidendes beitrug. Hängen diese beiden historischen Ereignisse zusammen? Haben die bonifatianischen Erfolge dem Papst im Kampf mit dem Kaiser den Rücken gestärkt und ihm seinen Abschied aus dem byzantinischen Reich erleichtert?<sup>7</sup>

Auch auf diese Fragen versprechen die genannten Texte Antwort. Mit stolzen Worten legt ihr Autor dar, daß das ganze Abendland auf den heiligen Petrus blicke.<sup>8</sup> „Wenn Du es wagen solltest, das zu erproben [die Vernichtung der Bilder, H. M.], so sind wahrlich die Leute des Westens willens, Recht zu schaffen denen des Ostens.“<sup>9</sup> Er aber sei unschuldig am dann vergossenen Blut.<sup>10</sup>

Aus den zwei Briefen ergäbe sich also klar, daß der Papst die Arbeit des Bonifatius bei den Germanen als Rückendeckung gegen den Kaiser benutzte und auf wirksame Barbarenhilfe hoffte.<sup>11</sup> Freilich ist die Echtheit der Schriftstücke bis heute umstritten. Seit der Kardinal Fronton du Duc sie 1590 aufgefunden hatte,<sup>12</sup> galten sie als echt. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts sahen

<sup>5</sup> Eine Interpretation in diesem Sinne z. B. bei *L. M. Hartmann*, Geschichte Italiens im Mittelalter, Bd. II 2, Gotha 1903, S. 94; *E. Caspar*, Geschichte II S. 653 ff.; *H. v. Schubert*, Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter. Ein Handbuch, Tübingen 1921, S. 248; *W. Ullmann*, Kurze Geschichte des Papsttums im Mittelalter, Berlin/New York 1978, S. 65; *F. X. Seppelt*, Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, Bd. 2, München 1955, S. 93; *L. Knabe*, Die gelasianische Zweigewaltentheorie bis zum Ende des Investiturstreits, Berlin 1936, S. 26 ff.

<sup>6</sup> So *H. v. Schubert*, Geschichte S. 248; *D. H. Miller*, The Roman Revolution of the Eighth Century: A Study of the Ideological Background of the Papal Separation from Byzantium and Alliance with the Franks, *Med. Studies* 36 (1974), S. 79–133, S. 101 ff., bes. S. 107 A. 70 und 107 f.; *W. Ullmann*, Kurze Geschichte S. 65.

<sup>7</sup> Dies z. B. bei *E. Caspar*, Geschichte II S. 660 ff.; *P. Classen*, Italien S. 91: In Italien kam es Anfang der zwanziger Jahre zu einem Boykott aller Abgaben. War es ein Zufall, daß Bonifatius 722 den römischen Bischofseid schwören mußte?; *D. H. Miller*, The Roman Revolution S. 117 f.: von 726–754 betrieben die Päpste eine aktive Politik, um von ihrer unhaltbar gewordenen Stellung im byzantinischen Reich wegzukommen; ähnlich *W. Norden*, Das Papsttum und Byzanz. Die Trennung der beiden Mächte und das Problem ihrer Wiedervereinigung bis zum Untergange des byzantinischen Reichs (1453), Berlin 1903, S. 4.

<sup>8</sup> *J. Gouillard*, *Aux origines*, Z. 257 ff.

<sup>9</sup> So übersetzt *E. Caspar*, Geschichte II S. 660 (*J. Gouillard*, *Aux origines*, Z. 261 ff.).

<sup>10</sup> *J. Gouillard*, *Aux origines*, Z. 270 ff.

<sup>11</sup> Mit dieser Deutung *E. Caspar*, Geschichte II S. 658; *D. H. Miller*, The Roman Revolution S. 108.

<sup>12</sup> Vgl. *E. Caspar*, Papst Gregor II. S. 30; *J. Gouillard*, *Aux origines* S. 253; *H. Grotz*, Beobachtungen zu den zwei Briefen Papst Gregors II. an Kaiser Leo III., *AHP* 18 (1980), S. 9–40, S. 9.

verschiedene Mediävisten und Byzantinisten die Dokumente als apokryph an.<sup>13</sup> Dieser damals vorherrschenden Auffassung hielt L. M. Hartmann eine eigene These entgegen: Ein Fälscher habe das erste Schreiben (JE 2180), dessen Original schon damals nicht mehr vorhanden gewesen sei, aus dem zweiten, echten Brief (JE 2182) rekonstruiert.<sup>14</sup> H. Leclercq widersprach und beharrte auf der Unechtheit beider Schriftstücke.<sup>15</sup> Mit dem Beginn der dreißiger Jahre schien eine Wende in der Forschung gekommen. Gleich zwei namhafte Historiker verfochten die Authentizität der Briefe.<sup>16</sup> Allerdings gaben E. Caspar und G. Ostrogorsky Einschübe und Korrekturen späterer Interpolatoren zu.<sup>17</sup> Ohne Widerspruch blieben diese Arbeiten nicht. F. Dölger, H. Grégoire und E. Stein, nicht weniger bedeutende Vertreter ihrer Zunft, äußerten sich in ihren Rezensionen skeptisch über die Thesen Caspars und Ostrogorskys.<sup>18</sup> Diesem Forschungsstand entsprechend divergierten die Meinungen der im Anschluß erschienenen Literatur. Die Mehrzahl der Gelehrten, vor allem die Bearbeiter der entsprechenden Kapitel in den Handbüchern, plädierte für die Echtheit.<sup>19</sup>

<sup>13</sup> Als Beispiele seien genannt: *K. Schwarzlose*, *Der Bilderstreit. Ein Kampf der griechischen Kirche um ihre Eigenart und ihre Freiheit*, Leipzig 1890, S. 113 ff.; *L. Duchesne*, *Le Liber Pontificalis*, Bd. 1, Paris 1886, S. 413 f.; *L. Guérard*, *Les lettres de Grégoire II à Léon l'Isaurien, Mélanges d'archéologie et d'histoire* 10 (1890), S. 44–60, S. 52 ff. Für einen ausführlicheren Überblick über die Forschungsgeschichte verweise ich auf: *L. Guérard*, *Les lettres* S. 44 f.; *E. Caspar*, *Papst Gregor II.* S. 29 ff.; *G. Ostrogorsky*, *Geschichte des byzantinischen Staates*, München <sup>3</sup>1963, S. 126 A. 3; *J. Gouillard*, *Aux origines* S. 259; *H. Grotz*, *Beobachtungen* S. 9 ff.; am ausführlichsten *P. Conte*, *Le tre lettere di Gregorio II relative all' iconoclasmo*, in: ders., *Regesto delle lettere dei papi del secolo VIII*. Saggi, Mailand 1984, S. 46–76, S. 49 ff.

<sup>14</sup> *L. M. Hartmann*, *Untersuchungen zur Geschichte der byzantinischen Verwaltung in Italien (540–750)*, Leipzig 1889, S. 131 ff.; *ders.*, *Geschichte Italiens II* 2 S. 118 A. 20 u. 22; ihm folgt *H. v. Schubert*, *Geschichte* S. 248 A. 1.

<sup>15</sup> *C. J. v. Hefele / H. Leclercq*, *Histoire des conciles d'après les documents originaux*, Bd. III 2, Paris 1910, S. 659 ff. A. 3.

<sup>16</sup> *G. Ostrogorsky*, *Les débuts de la Querelle des Images*, in: *Mélanges Ch. Diehl*, Bd. 1, Paris 1930, S. 235–255, S. 244 ff.; *E. Caspar*, *Papst Gregor II.* passim.

<sup>17</sup> *G. Ostrogorsky*, *Les débuts* S. 247 ff.; *E. Caspar*, *Papst Gregor II.* S. 42 ff.

<sup>18</sup> *F. Dölger*, *Byz. Zs.* 31 (1931), S. 458–461; *H. Grégoire*, *Byzantion* 8 (1933), S. 761–764; *E. Stein*, *La période byzantine* S. 527 f.

<sup>19</sup> *L. Knabe*, *Die gelasianische Zweigewaltentheorie* S. 25 A. 37; *H. Löwe*, *Bonifatius und die bayerisch-fränkische Spannung. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen dem Papsttum und den Karolingern*, Jb. f. fränk. Landesforsch. 15 (1955), S. 85–127, S. 102 A. 93; *F. Dvornik*, *Byzanz und der römische Primat*, Stuttgart 1966, S. 109 f.; *ders.*, in: *The Cambridge Medieval History*, Bd. IV 1, Cambridge 1966, S. 443; *M. V. Anastos*, in: ebd. S. 71; *G. Haendler*, *Geschichte des Frühmittelalters und der Germanenmission*, Göttingen 1961, S. 41 A. 17; *F. X. Seppelt*, *Geschichte der Päpste II* S. 93; *W. Ullmann*, *The Growth of Papal Government in the Middle Ages. A study in the ideological relation of clerical to lay power*, London <sup>3</sup>1970, S. 46; *G. Ostrogorsky*, *Geschichte* S. 126 u. 136 mit A. 2; *E. Ewig*, in: *H. Jedin* (Hrsg.), *Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd. III 1, Freiburg/Basel/Wien 1966, S. 9 u. A. 3; *L. Bréhier*, in: *A. Fliche / V. Martin* (Hrsgg.), *Histoire de l'église depuis les origines jusqu'à nos jours*, Bd. 5, Paris 1947, S. 452; *J. Kollwitz*, *Bild III* (christlich), in: *RAC*, Bd. 2, Stuttgart

J. Gouillard hat 1968 die Quellen und die Argumente der wissenschaftlichen Diskussion erneut geprüft. Sein Ergebnis ähnelte dem Hartmanns: JE 2180 sei von einem Fälscher aus dem zweiten Schreiben rekonstruiert worden. Auch in diesem fänden sich Interpolationen, unverfälschte Abschnitte seien jedoch nicht auszuschließen.<sup>20</sup> Die Herstellungszeit falle in die erste Phase des Bilderstreites,<sup>21</sup> als Entstehungsort habe Byzanz zu gelten.<sup>22</sup> Seit der fundierten Untersuchung Gouillards begegneten die meisten Historiker den Briefen mit Skepsis.<sup>23</sup> Auch weiterhin wurde allerdings die Ansicht vertreten, die Schreiben seien im großen und ganzen echt.<sup>24</sup> Am ausführlich-

1954, Sp. 318–342, Sp. 333; P. Rabikauskas, Gregorio II., in: Bibliotheca Sanctorum, Bd. 7, Rom 1966, Sp. 287–290, Sp. 288.

Für „plumpe Fälschungen“ hielt die Briefe J. Haller, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit, Bd. 1, Urach/Stuttgart 1950, S. 548; W. Mohr, Die karolingische Reichsidee, Münster 1962, S. 9: die Briefe wurden nicht von Gregor II. verfaßt.

<sup>20</sup> J. Gouillard, Aux origines S. 253 ff., hier S. 274 f.

<sup>21</sup> Ebd. S. 275.

<sup>22</sup> Ebd. S. 275 f.

<sup>23</sup> G. Dumeige, Nicée II, Paris 1978, S. 75; S. Gero, Notes on Byzantine Iconoclasm in the Eighth Century, Byzantion 44 (1974), S. 23–42, S. 27 f.; ders., Byzantine Iconoclasm during the Reign of Leo III with Particular Attention to the Oriental Sources, Louvain 1973, S. 58 A. 33 u. S. 96 A. 12, S. 110; C. Mango, La culture grecque et l'occident au VIII<sup>e</sup> siècle, in: I problemi dell'occidente nel secolo VIII, Bd. 2 (SSCI 20, 2), 1972, Spoleto 1973, S. 683–721, S. 708 f.; M. V. Anastos, Leo III's Edict against the Images in the Year 726–27 and Italo-Byzantine Relations between 726 and 730, Byz. Forsch. 3 (1968), S. 5–41, S. 41; L. Lamza, Patriarch Germanos I. von Konstantinopel (715–730). Versuch einer endgültigen chronologischen Fixierung des Lebens und Wirkens des Patriarchen, Würzburg 1975, S. 2 u. 4; H.-G. Beck, Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich, Göttingen 1980, S. 72 u. A. 15; ders., Byz. Zs. 62 (1969), S. 178; D. Stein, Der Beginn des byzantinischen Bilderstreites und seine Entwicklung bis in die 40er Jahre des 8. Jahrhunderts, München 1980, S. 156 u. 269.

J. M. Hussey, The Orthodox Church in the Byzantine Empire, Oxford 1986, S. 34 ff., A. Guillou, Byzantinisches Reich. B, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, München/Zürich 1983, Sp. 1238–1266, Sp. 1248, H. M. Biedermann, Bilderstreit, in: ebd. Sp. 150–151, und P. Llewellyn, The Roman Church on the Outbreak of Iconoclasm, in: A. Bryer/J. Herrin (Hrsgg.), Iconoclasm. Papers given at the Ninth Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham 1977, S. 29–34, S. 32 ff., nehmen in der Echtheitsfrage nicht explizit Stellung, verwenden die Briefe aber nicht als Quelle für den Beginn des Bilderstreites. Ähnlich J. Richards, The Popes and the Papacy in the Middle Ages 476–752, London 1979, S. 386 A. 4.

W. v. Loewenich, Bilder. V/2, in: TRE, Bd. 6, Berlin/New York 1980, S. 540–546, S. 540 u. 545, P. Partner, The Lands of St Peter. The Papal State in the Middle Ages and the Early Renaissance, Berkeley/Los Angeles 1972, S. 15, H.-J. Schulz, Die Ausformung der Orthodoxie im byzantinischen Reich, in: Handbuch der Ostkirchenkunde, Bd. 1, Düsseldorf 1984, S. 49–132, S. 77, und J. Karayannopoulos/G. Weiss, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324–1453), 2. Halbbd., 4. Hauptteil, Wiesbaden 1982, Nr. 187 S. 329 (die Forschung über die Briefe sei noch lange nicht abgeschlossen), lassen die Frage unentschieden.

<sup>24</sup> So von D. H. Miller, The Roman Revolution S. 107 f.; J. T. Hallenbeck, The Roman-Byzantine reconciliation of 728: Genesis and significances, Byz. Zs. 74 (1981), S. 29–41, S. 30 u. A. 12; ders., Pavia and Rome. The Lombard Monarchy and the Papacy in the Eighth Century, Philadelphia 1982, S. 22 u. A. 12; G. Schwaiger, Päpstlicher Primat und Autorität der Allgemeinen Konzilien im Spiegel der Geschichte,

sten hat H. Grotz die Thesen Gouillards bestritten.<sup>25</sup> Zwar behauptete auch er nicht mehr die gänzliche Originalität,<sup>26</sup> erklärte aber beide Schriftstücke in ihren entscheidenden Passagen für authentisch.<sup>27</sup> Jüngst hat Grotz, angeregt durch kritische Anmerkungen von P. Conte,<sup>28</sup> „weitere Beobachtungen zu den zwei Briefen“ vorgelegt und resümiert: „Überhaupt wird man sich schwer dem Eindruck entziehen können, daß sich die Indizien für die Echtheit der Briefe Gregors II. an Kaiser Leo III. [...] vermehrt und verstärkt haben, während von wirklich stichhaltigen Argumenten dagegen nicht mehr viel übrigbleibt.“<sup>29</sup>

Im Gegensatz zur bisherigen von der Echtheit überzeugten Forschung betont Grotz, die vorliegenden Texte seien keine Übersetzungen der im Original lateinisch geschriebenen Briefe,<sup>30</sup> sondern von ihrem Autor griechisch abgefaßt worden.<sup>31</sup> Dies spreche nicht gegen Gregor II. als Autor, da im Patriarchium damals genügend Mitarbeiter mit griechischen Sprachkenntnissen vorhanden gewesen seien.<sup>32</sup> Gregor II. habe seinen Vorgänger auf dessen Reise nach Konstantinopel begleitet und dort mit dem Kaiser dispu-

---

München/Paderborn/Wien 1977, S. 76f.; J.N.D. Kelly, *The Oxford Dictionary of Popes*, Oxford/New York 1986, S. 86–87, S. 87; K. Wessel, in: C. Andresen (Hrsg.), *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*, Bd. 1, Göttingen 1982, S. 288 u. 292; G. Haendler, *Kirchenpolitische Rückwirkungen des byzantinischen Bilderstreites auf das Papsttum bis zur Frankfurter Synode 794*, in: J. Irscher (Hrsg.), *Der byzantinische Bilderstreit. Sozialökonomische Voraussetzungen – ideologische Grundlagen – geschichtliche Wirkungen*, Leipzig 1980, S. 130–148, S. 130ff.; ders., *Die lateinische Kirche* S. 46f.

<sup>25</sup> H. Grotz, *Beobachtungen passim*. Ihm folgt Th.F.X. Noble, *The Republic of St. Peter. The birth of the papal state, 680–825*, Philadelphia 1984, S. 33 u. A. 89; ders., *The Declining Knowledge of Greek in Eighth- and Ninth-Century Papal Rome*, Byz. Zs. 78 (1985), S. 56–62, S. 57 u. A. 10; P. Llewellyn, *The Popes and the Constitution in the Eighth Century*, EHR 101 (1986), S. 42–67, S. 53: „certainly containing a substratum of Roman material“. Vorbehalte gegen Gouillards Thesen auch bei G. Arnaldi, *Il papato e l'ideologia del potere imperiale*, in: *Nascita dell'Europa ed Europa carolingia*, Bd. 1 (SSCI 27,1) S. 341–407, S. 373ff., und G. Haendler, *Die lateinische Kirche* S. 46f.; ders., *Kirchenpolitische Rückwirkungen* S. 131.

<sup>26</sup> Die Interpolationen: H. Grotz, *Beobachtungen* S. 22ff.

<sup>27</sup> Ebd. S. 39. Ähnlich G. Haendler, *Kirchenpolitische Rückwirkungen* S. 136, und G. Arnaldi, *Il papato* S. 373ff. Hiervon scheint auch auszugehen A. Angenendt, *Kaiserherrschaft und Königstaufe. Kaiser, Könige und Päpste als geistliche Patrone in der abendländischen Missionsgeschichte*, Berlin/New York 1984, S. 154f.

<sup>28</sup> P. Conte, *Le tre lettere* S. 59ff. Nicht akzeptiert haben die Ansicht von Grotz: H. H. Anton, *Von der byzantinischen Vorherrschaft zum Bund mit den Franken, von Sabinian bis Paul I.*, in: M. Greschat/G. Schwaiger (Hrsgg.), *Gestalten der Kirchengeschichte*, Bd. 11, Stuttgart 1985, S. 100–114, S. 107, und H. Guillou, in: *Storia d'Italia*, Bd. 3, Turin 1983, S. 184 A. 4. J. Herrin, *The Formation of Christendom*, Oxford 1987, S. 336 u. A. 87, hat sich nicht festgelegt und referiert die Kontroverse, JE 2182 „may be a forgery“.

<sup>29</sup> H. Grotz, *Weitere Beobachtungen zu den zwei Briefen Papst Gregors II. an Kaiser Leo III.*, AHP 24 (1986), S. 365–375, Zitat S. 375.

<sup>30</sup> So E. Caspar, *Papst Gregor II.* S. 29, und G. Ostrogorsky, *Les débuts* S. 244ff.

<sup>31</sup> H. Grotz, *Beobachtungen* S. 14ff.

<sup>32</sup> Ebd. S. 18.

tiert.<sup>33</sup> Mit großer Wahrscheinlichkeit habe Gregor selbst also das Griechische beherrscht.<sup>34</sup> Eine Entstehung in Rom werde überdies von „eine(r) Anzahl von lateinischen Wörtern“ in den Texten belegt.<sup>35</sup>

In JE 2180 heißt es, der Papst habe ἀπὸ τῆς ἐσωτέρας δύσεως, τοῦ λεγομένου Σεπτέτου ein Taufgesuch erhalten.<sup>36</sup> Die Erklärung des Wortes Σεπτέτου bereitete den Vertretern der Echtheit der Schreiben nicht geringe Schwierigkeiten. Caspar vermutet, ein Glossator habe das spanische Septetum (= Ceuta) in den Text eingefügt, um den Brief „aufputzen zu können“.<sup>37</sup> Dagegen wertet Gouillard den Ausdruck als Argument für die Unechtheit der Schriftstücke.<sup>38</sup> H. Grotz lehnt beide Deutungsversuche ab. Vielmehr handele es sich um einen „simple(n) Abschreibebefehler“.<sup>39</sup> Im Text müsse es nicht σεπτέτου, sondern εσπεριου heißen.<sup>40</sup> Dieses Wort finde sich auch in anderen Papstbriefen des 8. Jahrhunderts.<sup>41</sup>

Mehrmals hat man gegen den Quellenwert der Briefe eingewandt, sie würden von keinem äußeren Zeugnis bestätigt – besonders nicht von den Akten des VII. Ökumenischen Konzils.<sup>42</sup> Grotz zieht für sein Gegenargument den *Liber Pontificalis* heran. Das Papstbuch erwähne Schreiben Gregors an den Kaiser zwar erst nach der Absetzung des Germanos, der Biograph habe damit jedoch keine zeitliche Reihenfolge ausdrücken wollen. Der Bericht von den Ermahnungen an den Kaiser stehe vielmehr „im Kontext einer letzten Bestandsaufnahme“ von Gregors Pontifikat.<sup>43</sup> Außer JE 2180 und 2182 seien von diesem Papst keine Schreiben an Leon III. überliefert; so zeuge der *Liber Pontificalis* für deren Authentizität.<sup>44</sup>

Den in den Schriftstücken erwähnten Plan einer Missionsreise ins innere Abendland hält Grotz für glaubhaft.<sup>45</sup> Gregor II. habe sich stark in der Germanenmission engagiert und eine herzliche Verbindung zu ihr gehabt.<sup>46</sup>

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> J. Gouillard, *Aux origines*, Z. 272 ff.

<sup>37</sup> E. Caspar, *Papst Gregor II.* S. 44.

<sup>38</sup> J. Gouillard, *Aux origines* S. 270, der (A. 157) auf eine Stelle bei Theophanes verweist: *Chronographia*, ed. K. de Boor, 2 Bde., Leipzig 1883/85, Bd. 1, S. 198. Siehe zusätzlich ebd. S. 426: τὸ λεγόμενον Σεπταί.

<sup>39</sup> H. Grotz, *Beobachtungen* S. 22.

<sup>40</sup> Ebd. S. 21; *ders.*, *Weitere Beobachtungen* S. 367 f.

<sup>41</sup> Belege s. u. A. 56.

<sup>42</sup> So L. Duchesne, *Le Liber Pontificalis I* S. 413 A. 45, und K. Schwarzlose, *Der Bilderstreit* S. 116. Gegen diese: G. Ostrogorsky, *Les débuts* S. 246; J. Gouillard, *Aux origines* S. 261; H. Grotz, *Beobachtungen* S. 28 f.

<sup>43</sup> H. Grotz, *Beobachtungen* S. 30.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> L. Duchesne, *Le Liber Pontificalis I* S. 414 A. 45, und J. Gouillard, *Aux origines* S. 270 f., nehmen dies als Beleg für die Unechtheit.

<sup>46</sup> H. Grotz, *Beobachtungen* S. 31. Dem Plan einer Reise nach Norden schenken auch Glauben: G. Haendler, *Geschichte des Frühmittelalters* S. 39; F. X. Seppelt, *Geschichte der Päpste II* S. 101; W. Ullmann, *The Growth of Papal Government* S. 48; E. Caspar, *Geschichte II* S. 661; *ders.*, *Papst Gregor II.* S. 64.

Oft wurde der ausnehmend scharfe Ton gegen die These von der Echtheit ins Feld geführt.<sup>47</sup> Grotz macht hiergegen geltend, dies sei nicht ohne Beispiel in der Korrespondenz zwischen Päpsten und Kaisern. Symmachus und Nikolaus I. hätten in ähnlicher Weise nach Byzanz geschrieben.<sup>48</sup> In Rom sei man wegen der Steuererhöhungen aufgebracht gewesen, und die Verbindungen mit den Germanen hätten dem Papst Selbstsicherheit gegeben. Der Ton der Briefe sei also durchaus verständlich.<sup>49</sup>

Ein Einwand gegen die umstrittenen Zeugnisse war auch ihre Form; es fehlt die sonst übliche Adresse an den Kaiser.<sup>50</sup> Grotz erklärt dies damit, daß beide Briefe „schon früh als liturgische oder klösterliche Lesung in Gebrauch“ gekommen seien. Die Kopisten hätten die ursprüngliche Adresse bald weggelassen. Im zweiten Schreiben sprengten Anlaß und Inhalt die sonst übliche Form.<sup>51</sup>

Die Argumente, die Grotz für das Griechische als Originalsprache der überlieferten Schriftstücke anführt, scheinen einleuchtend,<sup>52</sup> und griechische Sprachkenntnisse Gregors II. sind nicht grundsätzlich unmöglich.<sup>53</sup> Lateinische Wörter in einem griechisch abgefaßten Text müssen dagegen nicht auf dessen römischen Ursprung hindeuten.<sup>54</sup>

<sup>47</sup> J. Haller, Das Papsttum I S. 548; J. Gouillard, *Aux origines* S. 271 f.; H. Grégoire, *Byzantion* 8 (1933), S. 762; K. Schwarzlose, *Der Bilderstreit* S. 117 f.; H. Leclercq, in: C. J. v. Hefele/H. Leclercq, *Histoire des conciles* III 2 S. 661; L. Guérard, *Les lettres* S. 57 f.

<sup>48</sup> H. Grotz, *Beobachtungen* S. 32.

<sup>49</sup> Ebd. S. 33. E. Caspar, *Papst Gregor II.* S. 56: dies sei die „Sprache der siegesgewissen Revolution“.

<sup>50</sup> H. Leclercq, in: C. J. v. Hefele/H. Leclercq, *Histoire des conciles* III 2 S. 663; E. Stein (zitiert nach E. Caspar, *Papst Gregor II.* S. 59 A. 78; ebd.: dieses Argument „wäre in der Tat der erheblichste Einwand gegen die Echtheit der Briefe, wenn man diese nach der Kanzleinorm beurteilen müßte.“); L. Guérard, *Les lettres* S. 56.

<sup>51</sup> H. Grotz, *Beobachtungen* S. 34.

<sup>52</sup> Zustimmend *Th. F. X. Noble*, *The Declining Knowledge* S. 57.

<sup>53</sup> Grotz' Vermutung pflichtet *Th. F. X. Noble*, ebd. S. 59, bei. Vgl. H. Steinacker, *Die römische Kirche und die griechischen Sprachkenntnisse des Frühmittelalters*, *MIÖG* 62 (1954), S. 28–66, S. 58: „Das unleugbare Vorhandensein griechischer Sprachkenntnisse in Rom während des 7., 8. und 9. Jahrhunderts scheint sich fast ganz auf die griechische Kolonie beschränkt zu haben, die durch die römische Gastfreundschaft gegen die aus dem Orient vertriebenen Mönche entstanden war und während des Bildersturms immer neuen Zugang bekam.“ *W. Berschin*, *Abendland und Byzanz. A.*, in: *Reallexikon der Byzantinistik*, Bd. 1, Amsterdam 1968, Sp. 227–304, Sp. 254 f.: schon im 7. Jahrhundert war die zweisprachige Bildung in Italien selten; die Ausnahme war Rom, wo seit den theologischen Streitigkeiten des 7. Jahrhunderts mehrere griechische Klöster entstanden, die Zufluchtsort der Mönche aus dem Osten wurden. Siehe auch *ders.*, *Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues*, Bern/München 1980, S. 113 ff.; *J.-M. Sansterre*, *Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne (milieu du VI<sup>e</sup>-fin du IX<sup>e</sup> s.)*, 2 Bde., Brüssel 1983, Bd. 1, S. 76.

<sup>54</sup> Alle von Grotz genannten Wörter (βούλλα, σήκηρον, λαυράτον, φύρονα / φουρικίζω) finden sich auch bei Theophanes (außer βούλλα, vgl. die Liste der „Verba latina et graeco-latina“ bei Theophanes, *Chronographia*, Bd. 2, S. 782 ff.) und anderen

Σελπέτου könnte durchaus eine Verschreibung von Ἑσπερίου sein.<sup>55</sup> Eine Entstehung in der päpstlichen Kanzlei bewiese dies nicht. Dort kannte man das Wort zwar,<sup>56</sup> fügte aber im Gegensatz zu im Osten entstandenen Quellen, die das Wort ebenfalls verwenden,<sup>57</sup> als offensichtlich feststehendes Beiwort stets ein *pars* (*partis, partibus*) hinzu.<sup>58</sup> Grotz und Caspar beziehen das ἑσπετέρα δύσις auf das Missionsgebiet des Bonifatius.<sup>59</sup> Dies ist m. E. jedoch nicht unbedingt zwingend. An einer Stelle nämlich rechnet der Autor bzw. Interpolator<sup>60</sup> der Briefe den gesamten westlichen Mittelmeerraum zum „inneren Westen“.<sup>61</sup>

Ebensowenig erweist der *Liber Pontificalis* die Echtheit der Briefe.<sup>62</sup> Die Behauptung von Grotz, der Bericht über die Korrespondenz Gregors II. mit Leon stehe „im Kontext einer letzten Bestandsaufnahme“, kann kaum aufrechterhalten werden. In der *Vita Gregorii* heißt es:

*Eodem tempore Germanus patriarcha a propria expulsus est sede imperatoris nequitia, sibique complicem Anastasium presbiterum in eius loco constituit. Qui missa synodica dum talius erroris eum consentientem apostolicus repperiret vir, non censuit fratrem aut consacerdotem, sed scriptis communitoriis, nisi ad catholicam convinceret fidem, etiam extorrem a sacerdotali*

aus dem Osten stammenden Quellen des 6.–9. Jahrhunderts (vgl. G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961, S. 303, 1230, 794, 1489; *Reallexikon der Byzantinistik I* Sp. 611, 627, 633).

<sup>55</sup> Als möglich akzeptiert von G. Arnaldi, *Il papato* S. 377 A. 71.

<sup>56</sup> Vgl. H. Grotz, *Beobachtungen* S. 21; *ders.*, *Weitere Beobachtungen* S. 368: Gregor II.: Bonifatius, *Epistola* Nr. 24, MGH Epp. sel. I, ed. M. Tangl, Berlin 1916, S. 42: „in partibus Esperiarum“. — Gregor III.: Bonifatius, *Epistola* Nr. 45, ebd., S. 72: „in illis partibus Speriis“, und S. 73: „in illis Speriis partibus“. — Hadrian I.: *Codex Carolinus*, ed. W. Gundlach, MGH Epp. III, Berlin 1892, S. 469–657, Nr. 60, S. 587: „in his Hesperiae partibus“. — *Liber Pontificalis*, Bd. 1, S. 416: „istius Sperie partis“.

<sup>57</sup> Theophanes, *Chronographia*, Bd. 2, s. v. ἑσπετέρα. Weitere Belegstellen: H. G. Liddell/R. Scott, *A Greek-English Lexicon*, Oxford 1940, S. 697; G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon* S. 551; H. Stephan, *Thesaurus Graecae Linguae*, 9 Bde., o. O. 1839–65, Bd. 4, Sp. 2093f.

<sup>58</sup> S. o. A. 56.

<sup>59</sup> E. Caspar, *Geschichte* II S. 661; H. Grotz, *Weitere Beobachtungen* S. 369, nach dessen Konjektur (ἑσπερίου statt σελπέτου) die Phrase ἀπὸ τῆς ἑσπετέρας δύσεως, τοῦ λεγομένου Σελπέτου zumindest mißverständlich wird: ebd. S. 368: „aus dem inneren Bereich des Abendlandes, das [nämlich das Abendland, H. M.] man Hesperien nennt“. Wäre, da der „innere Westen“ doch *einen* Begriff bildet, nicht ebenso möglich, ja naheliegender: aus dem inneren Bereich des Abendlandes, den (nämlich den Bereich) man Hesperien nennt (oder: aus dem inneren Westen, den man Hesperien nennt). Bei dieser Deutung wäre das ostrheinische Missionsgebiet des Bonifatius als Abendland bezeichnet worden. Wenn mit ἑσπετέρα δύσις der gesamte Westen gemeint ist, würde die Benennung ἑσπερίου zutreffen.

<sup>60</sup> Als Interpolation wird die Stelle gedeutet von H. Grotz, *Beobachtungen* S. 25f.; *ders.*, *Weitere Beobachtungen* S. 369f.

<sup>61</sup> J. Gouillard, *Aux origines*, Z. 226–228.

<sup>62</sup> So auch K. Schwarzlose, *Der Bilderstreit* S. 115f.; H. Leclercq, in: C. J. v. Hefele/H. Leclercq, *Histoire des conciles* III 2 S. 661; J. Gouillard, *Aux origines* S. 260.



*officio esse mandavit. Imperatori quoque suadens salutaria ut a tali execrabili miseria declinaret scriptis commonuit.*<sup>63</sup>

Die drei Sätze bilden von Grammatik und Wortwahl her eine Einheit: durch den relativischen Satzanschluß ist der zweite mit dem ersten und durch das *quoque* der dritte mit dem zweiten Satz verbunden. Auch inhaltlich sind die drei Sätze miteinander verklammert und ergeben eine Folge von *Aktion* des Kaisers und *Reaktion* des Papstes: Germanos wird abgesetzt und Anastasios neuer Patriarch, der Papst verweigert die Anerkennung und schickt an Anastasios und ebenso an Leon (*imperatori quoque*) Boten mit seiner Ablehnung.<sup>64</sup> Genau dies berichtet auch Theophanes.<sup>65</sup> Das Argument, außer JE 2180 und 2182 seien keine anderen Briefe überliefert, wird man nicht gelten lassen dürfen.<sup>66</sup>

An anderer Stelle wird erwähnt, Gregor II. habe den Kaiser ermahnt, er möge sich von der *execrabilis miseria* abwenden (*declinaret*),<sup>67</sup> und ihn flehentlich darum gebeten (ἐδυσώπησαν), die Bilder neu aufzurichten (*in pristino statu restitueret*).<sup>68</sup> Mit diesen Formulierungen wird man die herausfordernde Sprache der uns vorliegenden Gregorbriefe schwerlich in Einklang bringen können.

Im ersten Schreiben heißt es, Leon habe gedroht, er werde Gregor II. abführen lassen, wie dies einst Kaiser Konstans mit Papst Martin getan habe.<sup>69</sup> Dies würde einen vorangegangenen, aber von den Schriftstücken selbst nicht berichteten Briefwechsel zwischen Rom und Konstantinopel voraussetzen, in dem Leon dem Papst seine Wendung gegen die Bilder und Gregor dem Basileus seine ikonodule Haltung mitteilte.<sup>70</sup> Denn warum sollte der Kaiser dem Bischof von Rom, dessen Ansicht in dieser Frage er noch

<sup>63</sup> Liber Pontificalis, Bd. 1, S. 409 (1. Fassung der Vita).

<sup>64</sup> In dieser Reihenfolge auch J. Gouillard, *Aux origines* S. 260.

<sup>65</sup> Theophanes, *Chronographia* a. 6221, Bd. 1, S. 409.

<sup>66</sup> Auch E. Caspar, *Geschichte* II S. 664, nimmt eine päpstlich-kaiserliche Korrespondenz nach 730 an.

<sup>67</sup> Liber Pontificalis, Bd. 1, S. 409.

<sup>68</sup> Hadrian I., *Epistolae*, PL 96, ed. J.-P. Migne, Paris 1851, Sp. 1203–1242, Sp. 1221/22. Zur Bedeutung des δυσώπew (lateinische Fassung: *deprecari*): H. G. Liddell/R. Scott, *A Greek-English Lexicon* S. 462 (zur Bedeutung im Aorist): „put out of countenance, abash, shame; entreat, to be importunate“; G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon* S. 394: „1. importune, win over; pray, beg 2. convince, persuade 3. reverence, aspect.“

<sup>69</sup> J. Gouillard, *Aux origines*, Z. 236 ff.

<sup>70</sup> Der angeblich von Gregor II. stammende Brief an Germanos von Konstantinopel (JE 2181), den noch E. Caspar, *Papst Gregor II.* S. 31, als echt ansah, kommt als Informationsquelle für den Kaiser nicht in Frage. Ihn sieht als Fälschung an: J. Gouillard, *Aux origines* S. 244 ff.; zustimmend H.-G. Beck, *Byz. Zs.* 62 (1969), S. 178. — Umstritten ist, wer der Fälscher war. J. Gouillard, *Aux origines* S. 244 ff.: Patriarch Germanos; D. Stein, *Die Anfänge* S. 128 ff.: Papst Zacharias I.; P. Speck, *Artabasdos. Der rechtgläubige Vorkämpfer der göttlichen Lehre*, Bonn 1981, S. 155 ff.: Gregor II., der Mittelteil, der die Bilderfrage behandelt, sei im 9. Jahrhundert hinzugefügt worden. S. u. A. 98.

nicht kennen konnte und den er für seine neue Politik zu gewinnen hoffte,<sup>71</sup> ohne Not eine solche Drohung schicken?

Im Gegensatz zu Grotz scheint mir auch der Bericht von einer geplanten Reise des Papstes zu den Fürsten, die sich nicht von den Missionaren, sondern nur von Gregor selbst taufen lassen wollten,<sup>72</sup> eher gegen die Echtheit zu sprechen. Denn welcher noch ungetaufte (!) Fürst des „innersten Landes des Westens“<sup>73</sup> wäre für eine solche Einladung in Frage gekommen? E. Caspar denkt an thüringische Adlige.<sup>74</sup> Diese Vermutung dürfte kaum zutreffen. Das Schreiben spricht ausdrücklich von einer *Taufbitte*. Zudem: Konnten thüringische Adlige Gregor im Kampf mit Konstantinopel unterstützen? Und ferner: Hätte eine derart sensationelle Absicht des Papstes nicht in anderen Quellen Niederschlag gefunden?<sup>75</sup> Schon die gesuchte Begründung für die Reise scheint mir absurd.

Das Argument des ungebührlichen, bisweilen unverschämten Tones vermag Grotz nicht zu entkräften. Symmachus und Nikolaus I., die ostgotischen bzw. fränkischen Schutz genossen, drohten im Gegensatz zu Gregor II. keine kaiserlichen Sanktionen. Caspar hat mit Recht bemerkt, daß der Briefschreiber innerlich schon Abschied genommen habe vom Imperium.<sup>76</sup> Der hochfahrende Ton paßt kaum zur Politik Gregors II., der letztlich dem Kaiser gegenüber loyal geblieben sein dürfte.<sup>77</sup>

Das Festhalten an der Originalität der Schreiben ist m. E. mit einem unlösbaren chronologischen Problem verknüpft. Die Erwähnung von Papstbriefen im *Liber Pontificalis* und in der Chronographie des Theophanes nach der Absetzung des Germanos und die Tatsache, daß der eigentliche Bilderstreit erst mit dem Edikt Leons III. begann,<sup>78</sup> zwingen zu einer Datierung *beider* Briefe auf 730/31. Dem steht aber der hochfahrende Ton entgegen, der nicht so sehr von der Germanenmission, als von der Unterstützung durch den Langobardenkönig am Ende der zwanziger Jahre hätte bedingt gewesen sein können. Zudem ist von einer Absetzung des Germanos noch keine Rede.<sup>79</sup> Dies aber würde eine Datierung *beider* Texte auf *vor* 730 unvermeidlich machen.

<sup>71</sup> Vgl. E. Caspar, Geschichte II S. 651 f.; J. Haller, Das Papsttum I S. 352.

<sup>72</sup> J. Gouillard, Aux origines, Z. 388–393.

<sup>73</sup> Nach E. Caspar, Geschichte II S. 661, „ist nicht zu bezweifeln“, daß mit dieser Wendung das rechtsrheinische Germanien gemeint ist. So auch H. Grotz, Weitere Beobachtungen S. 369. Siehe dazu oben S. 383.

<sup>74</sup> E. Caspar, Papst Gregor II. S. 44 f. u. A. 38.

<sup>75</sup> Ähnlich J. Gouillard, Aux origines S. 270.

<sup>76</sup> E. Caspar, Geschichte II S. 660 f., und ders., Papst Gregor II. S. 64.

<sup>77</sup> Vgl. L. Duchesne, Les premiers temps de l'état pontifical, Paris 1911, S. 8; G. Ostrogorsky, Les débuts S. 253 f.; ders., Geschichte S. 136; H. H. Anton, Von der byzantinischen Vorherrschaft S. 107; J. Herrin, The Formation S. 342 u. 347.

<sup>78</sup> Zur Streitfrage, ob Leon III. ein oder zwei Bilderedikte erließ, zuletzt P. Conte, Il tre lettere S. 77.

<sup>79</sup> Vgl. G. Ostrogorsky, Les débuts S. 252; L. Guérard, Les lettres S. 55. Mit anderem Ergebnis in der Datierungsfrage P. Conte, Le tre lettere S. 65.

Letzte Gewißheit über Echtheit oder Unechtheit der Schriftstücke kann das Abwägen inhaltlicher Kriterien allein nicht bringen. Ein Vergleich der Briefform<sup>80</sup> mit Papstschreiben der annähernd gleichen Epoche muß die Frage entscheiden. E. Caspar hat dies abgelehnt,<sup>81</sup> jedoch ist sein Urteil auf harschen, von der Forschung zu wenig beachteten Widerspruch gestoßen: „Daß die Grundregeln der Urkundenkritik in diesem Fall nicht gelten sollen, ist mir unverständlich, noch unverständlicher, daß man nach jahrelanger Beschäftigung mit Papstbriefen die Unechtheit dieser nach Form und Inhalt gleich unmöglichen Machwerke nicht auf den ersten Blick erkennt.“ (J. Haller)<sup>82</sup> Die Berechtigung eines Formularvergleichs muß bei der Urkundenkritik außer Zweifel stehen. F.-J. Schmale hat für die Abfassung von Briefen im frühen Mittelalter „weitgehende Formgebundenheit“ konstatiert, „Formen und Formeln wird doch erhebliche Bedeutung zugemessen“.<sup>83</sup>

Grotz hat, um das Argument der unüblichen Adresse zu entkräften, eine Gegenüberstellung mit in lateinischer Sprache abgefaßten Papstbriefen abgelehnt und gefordert, die umstrittenen Dokumente mit Schreiben der Päpste an Kaiser in griechischer Sprache zu vergleichen.<sup>84</sup>

Soweit ich sehe, sind vom Tod Gregors I. bis zum Tod Hadrians I. fünf solcher Briefe überliefert.<sup>85</sup> Der erste stammt von Papst Martin I. und hat folgenden Anfang:

Δεσπότη εὐσεβεστάτῳ καὶ γαληνοτάτῳ νικητῇ τροπαιοῦχῳ υἱῷ ἀγαπῶντι τὸν Θεὸν καὶ Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν Κωνσταντῖνῳ Αὐγούστῳ Μαρτίνῳ ἐπίσκοπος δοῦλος τῶν δούλων τοῦ Θεοῦ [...]<sup>86</sup>

Daß Martin seinen Brief mit einer Adresse versieht, vermag das Argument von Grotz zu entkräften, seine Erregung habe Gregor II. alle Form vergessen lassen. Denn die Auseinandersetzung Martins mit dem Kaiser war

<sup>80</sup> Zur äußeren Form des Briefes im Frühmittelalter *H. Hoffmann*, Zur mittelalterlichen Brieftechnik, in: *Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach* zum 10. April 1964, Münster 1964, S. 141–170, S. 147ff.; *F.-J. Schmale*, Brief, Briefliteratur, Briefsammlungen. IV., in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 2, München/Zürich 1983, Sp. 652–659, Sp. 652; *H. Fichtenau*, Adressen von Urkunden und Briefen, in: ders., *Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze*, Bd. 3, Stuttgart 1986, S. 149–166, S. 149ff. *H. Grotz*, Beobachtungen S. 35: im Vergleich der Formulare der Papstbriefe sei „die einzig gültige Antwort zu suchen“.

<sup>81</sup> *E. Caspar*, Papst Gregor II. S. 59 u. A. 78. – S. o. A. 50 u. 100.

<sup>82</sup> *J. Haller*, Das Papsttum I S. 548.

<sup>83</sup> *F.-J. Schmale*, Brief Sp. 655.

<sup>84</sup> *H. Grotz*, Beobachtungen S. 35 u. 40. Wir folgen diesem Vorschlag. Allerdings änderte sich das Ergebnis unserer Untersuchung nicht, wenn man Schriftstücke in lateinischer Sprache hinzuzöge. Die Frage, ob die uns in Griechisch überlieferten Schreiben nur Übersetzungen oder Originale sind (s. u. A. 91), kann bei einer Formularuntersuchung außer Acht bleiben.

<sup>85</sup> Siehe die Zusammenstellung der Briefe bei *G. Rösch*, *ONOMA ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ*. Studien zum offiziellen Gebrauch der Kaisertitel in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit, Wien 1978, S. 153f.

<sup>86</sup> JE 2062 = PL 87, ed. J.-P. Migne, Paris 1851, Sp. 137–146, Sp. 137.

kaum weniger heftig als der Streit um die Bilder zwischen Leon und Gregor II.<sup>87</sup> Weiter sind auf uns gekommen zwei Schreiben Papst Agathos an Konstantin IV.:

Τοῖς εὐσεβεστάτοις δεσπόταις, καὶ γαληνοτάτοις νικηταῖς καὶ τροπαιοῦχοις, προσφιλεστάτοις τέκνοις [...] τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ Κωνσταντίνῳ μεγάλῳ βασιλεῖ, Ἡρακλεῖῳ, καὶ Τιβερίῳ Αὐγούστοις, Ἀγάθῳ ἐπίσκ. δούλος τῶν δούλων τοῦ Θεοῦ.<sup>88</sup>

Τοῖς εὐσεβεστάτοις δεσπόταις καὶ γαληνοτάτοις νικηταῖς καὶ τροπαιοῦχοις, ποθητοῖς τέκνοις τοῦ Θεοῦ καὶ Δεσπότου Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν Κωνσταντίνῳ μεγάλῳ βασιλεῖ, Ἡρακλεῖῳ καὶ Τιβερίῳ Αὐγούστοις, Ἀγάθῳ ἐπίσκοπος δούλος τῶν δούλων τοῦ Θεοῦ [...] <sup>89</sup>

Der vierte überlieferte Brief ist der Leos II. an Konstantin IV.:

Τῷ εὐσεβεστάτῳ καὶ γαληνοτάτῳ δεσπότῃ, νικητῇ καὶ τροπαιοῦχῳ, τέκνῳ ἀγαπητῷ τοῦ Θεοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ Κωνσταντίνῳ βασιλεῖ Λέων ἐπίσκοπος δούλος τῶν δούλων τοῦ Θεοῦ.<sup>90</sup>

Und schließlich Hadrian I. an Konstantin VI. und Irene:

Δεσπόταις εὐσεβεστάτοις καὶ γαληνοτάτοις, νικηταῖς, τροπαιοῦχοις, τέκνοις ἠγαπημένοις [ἐν] τῷ Θεῷ καὶ Κυρίῳ ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστῷ, Κωνσταντίνῳ καὶ Εἰρήνῃ Αὐγούστοις Ἀδριανὸς δούλος τῶν δούλων τοῦ Θεοῦ.<sup>91</sup>

Zum Vergleich sei der Anfang eines päpstlichen Schreibens an einen Kaiser in lateinischer Sprache zitiert. Leo III. an Karl d. Gr.:

„Domino piissimo et serenissimo, victori ac triumphatori, filio amatori Dei et Domini nostri Iesu Christi, Karolo Augusto Leo episcopus servus servorum Dei“.<sup>92</sup>

<sup>87</sup> Siehe schon *L. Guérard*, *Les lettres* S. 57.

<sup>88</sup> JE 2109 = PL 87, Sp. 1161–1186, Sp. 1162.

<sup>89</sup> JE 2110 = PL 87, Sp. 1215–1230, Sp. 1215.

<sup>90</sup> JE 2118 = PL 96, ed. J.-P. Migne, Paris 1851, Sp. 399–412, Sp. 399.

<sup>91</sup> JE 2448 = PL 96, Sp. 1215–1234, Sp. 1215. *G. Ostrogorsky*, Rom und Byzanz im Kampfe um die Bilderverehrung (Papst Hadrian I. und das VII. Ökumenische Konzil von Nikäa), *Seminarium Kondakovianum* 6 (1933), S. 73–87, S. 74: der lateinische Originaltext des Briefes wurde den Konzilsteilnehmern in griechischer Übersetzung vorgelegt.

<sup>92</sup> Leo III. an Karl d. Gr., ed. K. Hampe, *MGH Epp.* V, Berlin 1898/99, S. 87–88. *H. Wolfram*, Lateinische Herrschertitel im neunten und zehnten Jahrhundert, in: ders. (Hrsg.), *Intitulatio II: Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert*, Wien/Köln/Graz 1973, S. 19–178, S. 31: die offizielle päpstliche Anrede Karls d. Gr. entsprach der schon lange feststehenden Adresse der Briefe an den Basileus.

Im Gegensatz zu JE 2180 und JE 2182 entspricht die Adresse aller sechs Briefe dem Formular des *Liber diurnus*.<sup>93</sup> Auch fehlt beiden Schreiben die sonst übliche Subskriptionsformel.<sup>94</sup>

Daß Anfang und Ende der Schriftstücke mithin nicht der Form anderer Papstbriefe entsprechen, beweist nicht ihre *gänzliche* Unechtheit: der ursprüngliche Wortlaut könnte von einem Kopisten weggelassen oder durch die überlieferten Formen ersetzt worden sein.<sup>95</sup> Andere Indizien sprechen indessen sicher *gegen* eine Entstehung der angefochtenen Zeugnisse in der päpstlichen Kanzlei oder in der Nähe des päpstlichen Hofes.<sup>96</sup> Die Anrede des Kaisers als ἀδελφότητος,<sup>97</sup> die aus Papstbriefen an Bischöfe bekannt ist,<sup>98</sup> wurde schon früher als gewichtiges Argument gegen die Echtheit der

<sup>93</sup> Liber diurnus I 1, ed. Th. E. v. Sicking, Wien 1889, S. 1 = ed. H. Foerster, Bern 1958, Codex Vaticanus S. 77, Codex Claromontanus S. 181. G. Rösch, ONOMA ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ S. 143: seit der Zeit Martins I. wurde dieses Formular „regelmäßig verwendet“.

<sup>94</sup> Liber diurnus I 1, S. 1 = Codex Claromontanus S. 181: „Piissimum domini imperium gratia superna custodiat eique omnium gentium colla substernat.“ Die schon oben zitierten Briefe Martins I. (A. 86), Agathos I. (A. 89) und Leos II. (A. 90) haben diese oder eine ähnliche Formel. Siehe zur Entwicklung der päpstlichen Subskriptionsformel L. Saupe, Die Unterfertigung der lateinischen Urkunden aus den Nachfolgestaaten des Weströmischen Reiches. Vorkommen und Bedeutung, von den Anfängen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Beiträge zur Geschichte der Unterfertigung im Mittelalter, Kallmüntz 1983, S. 144 ff.

<sup>95</sup> So J. Guillard, Aux origines S. 261; H. Grotz, Beobachtungen S. 34. Bei den Briefen Agathos I. (s. o. A. 88) und Hadrians I. (A. 91) fehlt eine Subskriptionsformel.

<sup>96</sup> Anders H. Grotz, Beobachtungen S. 40; ders., Weitere Beobachtungen passim, der ebd. mit neuen Belegstellen der in den Schreiben vorkommenden bzw. erschlossenen Wörter ἐπιπέριου (S. 367 ff.) und συλλαβή (S. 370 ff.) in Papstbriefen des 8. Jahrhunderts seine These von einer Entstehung in Rom zu erhärten versucht. Hieran denkt auch C. Mango, La culture grecque S. 708 f. u. A. 111.

<sup>97</sup> J. Guillard, Aux origines, Brief 1: Z. 3 (siehe auch Z. 110); Brief 2: Z. 284.

<sup>98</sup> Vgl. J. Guillard, Aux origines S. 271. Siehe Liber diurnus I 10; XXI; CV, S. 2; 16; 138 = Codex Claromontanus S. 181; Codex Vaticanus S. 188, Codex Ambrosianus S. 279; Codex Claromontanus S. 269, Codex Ambrosianus S. 422. Siehe auch Bonifatiusbriefe: Bonifatius, Epistolae Nr. 24, S. 42 Z. 1 f.; Nr. 28, S. 49 Z. 19 f.; Nr. 45, S. 72 Z. 1; Nr. 51, S. 86 Z. 14; Nr. 57, S. 103 Z. 7; Nr. 58, S. 106 Z. 3; Nr. 60, S. 120 Z. 21; Nr. 68, S. 141 Z. 5; Nr. 87, S. 195 Z. 8. Auch im angeblichen Schreiben Gregors II. an Germanos wird der Briefpartner vom Autor mit ἀδελφός angeredet: J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Bd. 13, Florenz o. J., Paris 1902, Sp. 92–100, Sp. 92D. Hier fehlt, wie im gesamten Text, das Beiwort *dilectissimus*, das dem Patriarchen nach der *superscriptio* und *subscriptio* im *Liber diurnus* zugestanden hätte (Liber diurnus I 7). Stattdessen: „sanctissimus“ (Sp. 93B, 100A), umfassender Sp. 97D. Vgl. die genaue Abstufung der Epithete in den Formularen des Liber diurnus I 7–11, S. 2 = Codex Claromontanus S. 181. Das Fehlen der entsprechenden Anredeformeln, der *superscriptio* und der *subscriptio* spricht gegen eine Entstehung von JE 2181 in der päpstlichen Kanzlei. Ein endgültiges Urteil kann erst nach einem eingehenden formalen Vergleich mit anderen Papstbriefen an Patriarchen (auch mit JE 2180 und 2182) gefällt werden.

Schreiben angesehen.<sup>99</sup> Die bisherigen Versuche, diese Auffälligkeit zu erklären, überzeugen nicht.<sup>100</sup> Anderes kommt hinzu. Die Anrede βασιλεῦ,<sup>101</sup> der Gebrauch der Pronomina der zweiten Person *Singular* für den Kaiser und die Wendungen „*du* hast gesagt“, „*du* hast geschrieben“ usw.<sup>102</sup> sind für aus dem frühen 8. Jahrhundert stammende Papstbriefe an den Kaiser undenkbar.<sup>103</sup> Bisweilen weicht der Verfasser gar vom *pluralis maiestatis* ab und spricht von sich selbst in der ersten Person *Singular*.<sup>104</sup> In vergleichbaren Schriftstücken des 7. und 8. Jahrhunderts tritt die Anrede βασιλεῦ niemals allein auf, immer ist ein dem Kaiser zustehendes Epitheton hinzugefügt.<sup>105</sup> Bei Verben und Pronomina ist die Pluralform selbstverständlich,<sup>106</sup> nicht selten wird die kaiserliche εὐσέβεια, φιλανθρωπία, ἡμερότης,

<sup>99</sup> So von *J. Gouillard*, *Aux origines* S. 271: „diplomatiquement inadmissible de pape à empereur“, und *P. Conte*, *Le tre lettere* S. 59f. Auch *E. Caspar*, *Papst Gregor II.* S. 78 A. 59, und *H. Grotz*, *Beobachtungen* S. 40, erkennen das Gewicht dieses Argumentes an.

<sup>100</sup> *E. Caspar*, *Papst Gregor II.* S. 59: „Sondercharakter eines belehrenden Hirtenbriefs“, „Appell von Mensch zu Mensch und Christ zu Christ.“ – Wenn dies der Zweck des Briefes war, hätte der Papst sich erst recht im Ton mäßigen und das übliche Formular beachten müssen. Für *H. Grotz*, *Beobachtungen* S. 40, bleibt dies „ein Problem, das es, wenn möglich, noch weiter zu klären gälte.“

<sup>101</sup> *J. Gouillard*, *Aux origines*, Brief 1: Z. 98, 122, 131, 167, 192; Brief 2: Z. 316, 332, 334, 345, 348, 355, 371, 378. Die Anrede Z. 33f. (ὡς βασιλεὺς καὶ κεφαλὴ τῶν χριστιανῶν) bleibt *singular*.

<sup>102</sup> Die möglichen Belege sind so zahlreich, daß auf Einzelverweise verzichtet werden kann: *J. Gouillard*, *Aux origines*, Z. 1ff. *passim*. *F.-J. Schmale*, Brief Sp. 653: „Die Anrede des Höher- und der Gleichgestellten erfolgt in der 2. Pers. Pl., die des Niedriggestellten und Vertrauten in der 2. Pers. Sgl.“ Die Anrede des Kaisers in der 2. Person *Singular* (außer *J. Gouillard*, *Aux origines*, Z. 3 u. 284) begegnet – ähnlich dem Gruß *fraternitas tua* – in Briefen der Päpste an Bischöfe. Z. B. *Vitalian I.*: PL 87, Sp. 1003f.; *Martin I.*: ebd. Sp. 153–164, Sp. 163–166; *Bonifatiusbriefe*: *passim*, z. B. Nr. 26, S. 44 Z. 15, 16, 18, 22; hieran änderte auch die *Palliumsverleihung* an *Bonifatius* nichts (siehe etwa Nr. 45, S. 72 Z. 2, 6, 11, 20 oder Nr. 60, S. 120 Z. 24, S. 121 Z. 4, 9, 12). Auch zu Beginn von JE 2181 werden für den Adressaten die Formen der 2. Person *Singular* verwendet, für den Absender Formen der 1. Person *Singular*.

<sup>103</sup> Vgl. *J. Haller*, *Das Papsttum I* S. 548. Anders *J. Gouillard*, *Aux origines* S. 271: „Ainsi la réfutation pied à pied (tu as dit, tu as écrit etc.) ou l’apostrophe directe: ‚empereur‘ restent dans les limites admises.“ Dieser Ansicht schließt sich *H. Grotz*, *Beobachtungen* S. 35, an.

<sup>104</sup> Die folgenden Belege entstammen JE 2182. Für den ersten Brief ließen sich weitere Stellen anführen: *J. Gouillard*, *Aux origines*, Z. 285, 285f., 288, 321, 390, 391. Auch das angeblich aus einem Brief *Leons III.* stammende βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἰμι (Z. 293) scheint mir in dieser Form kaum denkbar. Hätte der gerade durch diese Wendung reklamierte Anspruch den *Basileus* nicht schreiben lassen „*wir sind* Kaiser und *Priester*“?

<sup>105</sup> *Martin I.*: PL 87, Sp. 137–146, Sp. 140A, 140B; *Agathos I.*: ebd. Sp. 1161–1186, Sp. 1162A, 1163B, 1163C, 1167D, 1171B; *ders.*: ebd. Sp. 1215–1248, Sp. 1218B, 1226D; *Leo II.*: PL 96, Sp. 399–412, Sp. 402B, 402C, 402D; *Hadrian I.*: ebd. Sp. 1215–1234, Sp. 1223D, 1226B, 1231D/1234A.

<sup>106</sup> *Martin I.*: PL 87, Sp. 140A, 140B, 140C, 141B, 144A, 144B, 144D, 145A; *Leo II.*: PL 96, Sp. 402A. Die Briefe *Agathos* und *Hadrians* dürfen hier nicht herangezogen werden, da sie an mehrere Adressaten gerichtet sind.

μεγαλοψυχία oder γαλήνη direkt angesprochen.<sup>107</sup> Die hier angeführten Zeugnisse liegen zeitlich näher an der angeblichen Entstehungszeit der umstrittenen Schriftstücke als der Brief Nikolaus' I. an Michael III., mit dem diese verglichen worden sind.<sup>108</sup> Nikolaus schrieb nach Konstantinopel, als Rom faktisch und rechtlich aus dem byzantinischen Reich ausgeschieden war, so daß sich die Anredeformeln an den Basileus gegenüber der Zeit Gregors II. geändert haben müssen. Aber auch hier begegnen, wenn Michael angesprochen ist, zum weitaus größten Teil Pronomina und Verbformen der 2. Person Plural.<sup>109</sup> Allerdings findet sich wie in den angeblichen Briefen Gregors II. die Anrede „imperator“.<sup>110</sup>

Die Bedenken der Forschung gegen die Echtheit des ersten Schreibens sind ohnehin groß. Durch unsere Formularuntersuchung verstärkt sich auch der Verdacht gegen JE 2182. Mit guten Gründen darf bezweifelt werden, daß dessen Fälscher ein echter Brief Gregors II. an Leon III. vorgelegen hat. Daß von JE 2180 und JE 2182 Authentisches überliefert wird, ist somit „nichts als eine vage historische Möglichkeit, aber ohne jede Relevanz für den Historiker des Ikonoklasmus.“<sup>111</sup>

Gouillards Vermutung, die Briefe seien in der „période militante“ des Bilderstreites geschrieben worden,<sup>112</sup> scheint mir einleuchtend. Die Erwähnung eines Reiseplans in „den innersten Westen“ – m. E. ein Reflex des Besuches Papst Stephans II. im Frankenreich 754 – und die geäußerte Hoffnung auf Beistand der „Leute des Westens“ gegen den Osten<sup>113</sup> – als historische Möglichkeit nach meiner Ansicht allenfalls nach der Jahrhundertmitte denkbar –, vielleicht auch die Kenntnis von der Eroberung Ravennas<sup>114</sup> und das Zeugnis

<sup>107</sup> Martin I.: PL 87, Sp. 141C, 145A; Agatho I.: ebd. Sp. 1161A, 1163A, 1163B, 1166B, 1166C, 1166D; ders.: ebd. Sp. 1218B, 1218C, 1219B, 1223B, 1226C; Leo II.: PL 96, Sp. 402A, 402B, 403A, 403C, 406D, 407B, 411A, 412B; Hadrian I.: ebd. Sp. 1218A, 1222C, 1222D.

<sup>108</sup> J. Gouillard, *Aux origines* S. 271 u. A. 167.

<sup>109</sup> Nikolaus I. an Kaiser Michael III., ed. E. Perels, MGH Epp. VI, Berlin 1925, S. 454–487, passim, z. B. S. 454 Z. 29, 32, 36, 37; S. 455 Z. 1, 3; S. 457 Z. 2, 7, 34; S. 458 Z. 26; S. 460 Z. 7; S. 463 Z. 3; S. 484 Z. 24.

<sup>110</sup> Ebd. passim; z. B. S. 455 Z. 14; S. 456 Z. 23; S. 458 Z. 26; S. 463 Z. 3; S. 478 Z. 12.

<sup>111</sup> H.-G. Beck, *Byz. Zs.* 62 (1969), S. 178.

<sup>112</sup> J. Gouillard, *Aux origines* S. 275. Da ich einen Mönch als Verfasser vermute – zu gesicherten Ergebnissen wird die wünschenswerte Erhellung der Fälschungsumstände vielleicht nie gelangen –, scheinen mir auch folgende Fakten für die Zeit nach der Jahrhundertmitte zu sprechen: Eine mönchische Opposition ist erst unter Konstantin V. festzustellen (vgl. H.-G. Beck, *Das byzantinische Jahrtausend*, München 1978, S. 236). Der kaiserliche Kampf gegen die Mönche begann erst 25 Jahre nach dem Bilderedikts Leons III. (vgl. P. Schreiner, *Legende und Wirklichkeit in der Darstellung des byzantinischen Bilderstreites*, Saeculum 27 [1976], S. 165–179, S. 178).

<sup>113</sup> Die Zitate s. o. A. 36 u. 9. Ähnlich J. Haller, *Das Papsttum I* S. 548.

<sup>114</sup> J. Gouillard, *Aux origines*, Z. 230ff.; allerdings war Ravenna schon Mitte der 30er Jahre kurz in langobardischer Hand. Auch E. Caspar, *Papst Gregor II* S. 47f., und H. Grotz, *Beobachtungen* S. 25ff., sehen diese Passage als nachträglich eingefügt an.

des Theophanes, der von allgemein bekannten Briefen Gregors II. an Leon III. berichtet,<sup>115</sup> deuten auf die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts hin.

Weil die oben genannten formalen Eigentümlichkeiten durchgehend und in großer Zahl auftreten, ist die Möglichkeit von Einschüben aus echten Papstbriefen wohl zu verwerfen. Weil sich diese Abweichungen in beiden Briefen finden, liegt der Gedanke an einen einzigen Fälscher nahe. Der erregte Ton der Schriftstücke<sup>116</sup> und die gänzliche Unkenntnis des Autors über Grundregeln der Diplomatik sprechen für einen Mönch als Verfasser.<sup>117</sup>

Die Form der Briefe schließt eine Entstehung in der Umgebung des Papstes mit hoher Wahrscheinlichkeit aus. Indessen war der Briefautor mit den Verhältnissen in Konstantinopel wohl vertraut,<sup>118</sup> er erfaßte die Verbindung zwischen Rom und den Ländern nördlich der Alpen nur in Umrissen<sup>119</sup> und erwähnt einen Kaiser Οὐαλεντινιανός ὁ μέγας, was sonst nur von aus dem Osten stammenden Quellen (Theophanes) bekannt ist.<sup>120</sup> Mit den anscheinend um 800 im Osten zirkulierenden Briefen<sup>121</sup> wurde die Politik Leons III. scharf abgelehnt, der Caesaropapismus verworfen und das Zeugnis eines Papstes für die eigene, offensichtlich gegen heftige Kritik zu verteidigende ikonodule Position reklamiert.<sup>122</sup> Die Fälschung ist daher m. E. im Kerngebiet des byzantinischen Reiches (Konstantinopel?) entstanden.<sup>123</sup>

Gelänge es, die Entstehungszeit der Briefe und die Person des Fälschers mit Sicherheit zu bestimmen, könnten die Schriftstücke als Geschichtsquellen neu verwertet werden. Als Zeugnisse aus der Zeit des beginnenden Bilderstreites und als authentische Belege für Politik und Gedankenwelt Gregors II. und Leons III. müssen sie ausscheiden.

<sup>115</sup> Theophanes, *Chronographia* a. 6221, Bd. 1, S. 408. Bezieht man diese Notiz nicht auf JE 2180 und 2182, könnten die Briefe auch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstanden sein. Mehr spricht m. E. aber für einen Zeitraum vor/um 800. So auch P. Conte, *Le tre lettere* S. 66. Für P. Speck, *Artabasdos* S. 365 A. 567, ist die Stelle bei Theophanes ein „sicherer terminus ante quem“.

<sup>116</sup> P. Schreiner, *Legende und Wirklichkeit* S. 174 f., H. G. Thümmel, *Der byzantinische Bilderstreit – Stand und Perspektiven der Forschung*, in: J. Irmscher (Hrsg.), *Der byzantinische Bilderstreit* S. 9–40, S. 10, und H. Abrweiler, *The Geography of the Iconoclast World*, in: A. Bryer/J. Herrin (Hrsgg.), *Iconoclasm* S. 21–27, S. 27: die Mönche waren die stärksten Gegner der ikonoklastischen Politik.

<sup>117</sup> So auch J. Gouillard, *Aux origines* S. 276.

<sup>118</sup> Vgl. ebd. S. 275 f.; L. Duchesne, *Le Liber Pontificalis* I S. 414 A. 45.

<sup>119</sup> Siehe den angegebenen Anlaß für die Reise des Papstes in den „inneren Westen“.

<sup>120</sup> Vgl. E. Stein, *La période byzantine* S. 527 f. A. 24; J. Gouillard, *Aux origines*, Z. 296 f.; Theophanes, *Chronographia*, Bd. 2, S. 682 (vgl. auch oben A. 38, 54, 57). Vielleicht lohnt sich sogar einmal ein ausführlicher Vergleich zwischen den Texten und der Chronographie des Theophanes). Anders H. Grotz, *Beobachtungen* S. 19 (ihm folgt G. Arnaldi, *Il papato* S. 374 A. 64), der allerdings E. Steins Argument nicht beachtet.

<sup>121</sup> J. Gouillard, *Aux origines* S. 261; H.-G. Beck, *Geschichte* S. 72; H.-J. Schulz, *Die Ausformung der Orthodoxie* S. 77. P. Speck, *Artabasdos* S. 176: sicher vor 815.

<sup>122</sup> Ähnlich L. Duchesne, *Le Liber Pontificalis* I S. 414 A. 45.

<sup>123</sup> So auch L. Duchesne, ebd., und J. Gouillard, *Aux origines* S. 275 f.